

# Neueste Nachrichten

### Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

### Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.

**Anzeigen-Preis:**  
Die einspaltige Petitzeile 20 Pf.,  
im Reclameheil 50 Pf.  
**Haupt-Geschäftsstelle:** Wilschkestraße 40.  
Fernsprecher: Amt I, Nr. 3897.  
Für Abwesenheit nicht bestellter Manuskripte  
übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

**Seitungs-Preis:**  
Durch die Post vierteljährlich **Mk. 1.50**,  
mit „Dresdener Fliegende Blätter“ **Mk. 1.90**.  
für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf.,  
mit Wochblatt **60 Pf.**  
für Ost- u. West-Preußen resp. 1.02  
Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Chterr 2190

**Hugo Borack,**  
Hoflieferant,  
vorm. Eduard Emil Richter,  
Altmarkt, Ecke Seestraße 1.

Ballshaws v. 1,75 an, Balkragen, Tücher, Capotten, Unterröcke, Schürzen.  
Gestrickte Wösten für Herren, Damen u. Kinder, woll. Handschuhe.  
Alle Sorten Normal-, Reform- und halbvolle Unterzeuge von den billigsten Preisen an.  
Schwarze Frauen-Strümpfe in folder Waare, englisch lang, von 50 Pf. an. Schwarze  
Kinder-Strümpfe in haltbarer Qualität von 30 Pf. an. Schwarze, wie andere Herren-  
Strümpfe in größter Auswahl.

**Hugo Borack,**  
Hoflieferant,  
vorm. Eduard Emil Richter,  
Altmarkt, Ecke Seestraße 1.

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

Bestellen Sie, bitte, für Januar ein

**Probe-Abonnement**

auf die „Neuesten Nachrichten“.

Der Abonnementpreis beträgt für Dresden und Vororte  
(ohne Wochblatt) nur

# 50 Pf.

für unsere Provinz-Blätter (ohne Wochblatt) 65 Pf. monatlich frei in's Haus.

## Agrarische Forderungen und landwirtschaftliche Mißstände.

Aus Berlin, 2. Januar, wird uns geschrieben:

Die Reichsregierung wie die preussische Regierung können auf einen heftigen Ansturm der Agrarier gefaßt machen! Es regt, wie ich erfahren, in der Absicht konservativer Führer, demnächst im Reichstag und im preussischen Landtag eine eingehende Erörterung darüber in Fluß zu bringen, was außer den bisherigen zum Theil ins Werk gesetzten, zum Theil geplanten Maßnahmen für die Landwirtschaft weiter geschehen soll. Und die getroffene Vereinbarung geht dahin, nicht mit allgemein gehaltenen, beschwichtigenden Erklärungen vom Regierungssitze sich zu begnügen, sondern auf Vorlegung eines bestimmten Programms zu bestehen.

Sehr lebhafte Debatten sind also zu erwarten, Debatten, die von großem Einfluß sein können auf die gesammten Beziehungen zwischen der Regierung und der Regierung. Einmal wird doch das entscheidende Wort gesprochen, wird seitens der Regierung ohne alle diplomatischen Umwendungen gesagt werden müssen, was sie von der Forderung für die Landwirtschaft zu erfüllen gedenkt, und was nicht. Eine solche rücksichtslose Verständigung ist auch im Interesse von Freund und Gegner der agrarischen Bewegung. Man kann es namentlich der ersteren Gruppe nicht verüben, daß sie endlich wissen will, „woran sie ist“. Das wenigstens rüht die Rechte heute noch dem Grafen Caprivi nach, daß er stets auf das Genaueste die Stellung der Regierung der Rechte gegenüber präzisirt. Da war nicht von „Erwägungen“ und „Enquêtes“ die Rede, von jenen höflichen Verkündungen eines Nein, sondern die Antwort erfolgte unmittelbar, in einer Form, die jeden Zweifel ausschloß. Die Erwägungen hatten eben vorher schon stattgefunden, bevor es zur förmlichen Anfrage kam. Die agrarischen Forderungen sind ja auch in ihrer Gesamtheit der weitesten Öffentlichkeit längst bekannt. Wenn aber eine von ihnen aus dem Parlament vorgebracht wird, dann scheint es, als ob die Regierung etwas höchlich Ueberaschendem, ganz Unerwartetem gegenüberstände, das reichliche Ueberlegung beansprucht... Allerdings haben die von der bayerischen Regierung veranlaßten landwirtschaftlichen Erhebungen den Gegnern der Agrarier eine Waffe in die Hand gegeben. Daß in der

Landwirtschaft, besonders bei den kleineren Besitzern, zahlreiche Unterlassungsünden — in Bezug auf Düngung, Viehzucht, Hauswirtschaft u. s. w. — vorkommen, daß manche Landwirthe einen geradezu erschrecklichen Kenntnismangel auch über einfache Dinge ihres Faches zeigen, daß das Genossenschaftswesen noch sehr im Argen liegt, das und vieles Anderes beweisen jene Ermittlungen unanfechtbar. Wer auf preussischen Bauerngütern sich umgesehen hat, der weiß, daß auch da empfindliche Mißstände bei der Bewirtschaftung Abhilfe verlangen. Die Unterlassungsünden aber tragen doch wesentlich zu der landwirtschaftlichen Nothlage bei. Eine Vereinigung mit so ausgezeichneten, überallhin reichender Organisation, wie der „Bund der Landwirthe“, sollte praktische Vertrauensmänner „auf die Dörfer“ entsenden, um bei den Landwirthen gründlich nach dem Rechten zu sehen und mit Rath und That einzugreifen, wo es noth thut. Ferner müßte dafür gesorgt werden, daß knapp und volkshüthlich abgefaßte, u. n. e. g. l. i. c. h. vertheilte Darlegungen, die Wissenwerthes für den Landwirth enthalten, zur Vertheilung gelangen. Ein Buch legt erfahrungsgemäß jeder Landwirth von A bis Z und es bildet den festen Bestand seiner „Bibliothek“ neben Bibel und Gesangbuch den Kalender. In diese sympathische Umhüllung wären also am zweckmäßigsten die wirtschaftlichen Rathschläge zu stecken. Eine besondere Druckschrift, und wäre sie noch so mäßiglich verfaßt, würde dagegen „ihren Beruf verfehlen“. Niemand ist weniger empfänglich für direct vorgetragene Belehrung, als der Landwirth. Er mißtraut überhaupt dem Geschriebenen — außer, wie gesagt, dem Kalender. Auf den „Schwartz“ er.

### Die tapferen Boeren.

Das besonnen Auftreten des Präsidenten des Transvaal, Krüger, und das energische Vorgehen Deutschlands haben in Südafrika die erwartete Wirkung gethan. England blüht zum Rückzug und macht die größten Anstrengungen, für den blühenden Streifzug Jameson in das Gebiet der südafrikanischen Republik diesen allein verantwortlich zu machen. Die englische Regierung ebenso wie der verlassene Premierminister der Capcolonie, Sir Cecil J. Rhodes, der Anhänger des ganzen Planes, stellen sich jetzt ganz entrüstet über das Vordringen Jamesons und versuchen denselben, wie bereits gestern brüchlich mitgeteilt, von einem Kampf mit den Boeren abzuhalten. Die englischen Protestkundgebungen gegen Jamesons Vordringen gelangen aber zu spät in dessen Hände. Er war bereits in das Transvaalgebiet am Marico Fließ eingedrungen und hatte auf seinem Wege die Telegraphenlinien zerstört. Die Boeren warteten natürlich nicht den weiteren Vordrängen Jamesons mit seinen Polizeimännern ab, sondern zogen bleich entgegen. Vor Johannesburg kam es nun zu einem Kampfe, worüber folgende Depeschen vorliegen:

**London, 2. Januar.** Eine heute Nachmittag eingegangene Depesche meldet, daß Dr. Jameson vor Johannesburg eine erste Niederlage durch die Boers erlitten habe. Man nimmt an, daß Dr. Jameson sich nach der Grenze werde zurückziehen müssen. Eine Konferenz des Directors des Colonialamts, Chamberlain, mit dem ersten Beamten wurde sofort nach dem Colonialamt zusammenberufen.

**London, 2. Januar.** Das Colonialamt bestätigt die Nachricht von der Niederlage Dr. Jamesons, der große Verluste an Menschenleben erlitt. Dr. Jameson ergab sich. Chamberlain telegraphirte nach Pretoria und erbat eine hochherzige Behandlung der Verwundeten und Gefangenen.

Die Boeren haben also wieder eine glänzende Probe ihrer bewährten Tapferkeit gegeben und die Engländer bitten nun, nachdem sie ihre wohlverdienten Lohne weg haben, des und wehmüthig um Gnade. Erst unerachtet und dann selbe, das ist man ja von den Engländern gewohnt, und ebendamals wie die Boeren sind, werden sie auch gewiß Gnade vor Recht ergehen lassen. Damit wird hoffentlich der von England bezw. der Capcolonie, was ziemlich dasselbe

ist, in brutalster Weise hervorgerufene Conflict mit der südafrikanischen Colonie, vorläufig wenigstens, sein Ende finden, da Präsident Krüger sich gewissen Concessionen gegenüber den „Ausländern“ genügt zeigen dürfte.

**London, 2. Januar.** Das Auserliche Bureau meldet: Nach der Unterredung mit den Directoren der Chartered-Compagnie theilte der Staatssecretär für Colonien, Chamberlain, mit, daß Sir Hercules Robinson heute Nachmittag von Capstadt nach Pretoria abreiste, um eine friedliche Beilegung zu fördern. Die Unterredung mit den Directoren nahm einen befriedigenden Verlauf. Nach der Konferenz mit Chamberlain telegraphirten die Directoren ihrem Geschäftsführer in Capstadt und benachrichtigten ihn, er möge Dr. Jameson mittheilen, daß die Heiligkeit dessen Vorgehen tablete, und daß er unverzüglich nach dem Gebiete der Gesellschaft sich zurückgeben müßte.

### Deutschland.

Der Kaiser hat beim Neujahrs-Empfang Krügerungen von allgemeiner politischer Tragweite nicht gethan. In seiner Ansprache an die commandirenden Generale verweilte der Kaiser eingehend bei der Frage der 4. Bataillone, deren Ausgestaltung ihm besonders am Herzen liegt. Dann kam er auf die Kaisermandate zu sprechen und theilte mit, daß auch in diesem Jahre solche wieder in großem Umfange abgehalten werden sollen. Der Kaiser berührte weiter militärische Angelegenheiten von geringer Bedeutung. Die Inszen der 4. Bataillone ist auch in einer Konferenz der Generale am 30. December einer eingehenden Erörterung unterzogen worden; bestimmte Entscheidungen werden erst in einigen Wochen getroffen.

Der Verhängungsproceß in der Arnee dürfte, wie aus dem Bericht geschrieben wird, binnen Kurzem abemals um ein Bedeutendes gefördert werden. In militärischen Kreisen wird angenommen, daß am 18. Januar wiederum eine ganz anders große Anzahl von Pensionierungen von Staatsbeamten stattfinden werde. — Als eine weitere Erhöhung des bereits ungezählte Millionen erfordern Pensionfondes.

zur Verhaftung des Freiherrn v. Hammerstein theilt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit, es ergebe sich aus den dem Kaiserlichen Amt eingingenen ausführlichen Berichten der kaiserlichen Gesandtschaft in Athen, daß die Verhaftung des Freiherrn v. Hammerstein als „Anarchist“ von keiner Seite stattgefunden hat. Die Beamten des deutschen Consulates hatten bereits auf Grund der Photographie die Identität des Dr. Herberich mit dem Beschuldigten für höchst wahrscheinlich erachtet. Nachdem Polizeicommissar Wolf am 28. December in Athen eingetroffen und die Identität festgestellt hatte, beantragte der kaiserliche Gesandte die Verhaftung des Freiherrn v. Hammerstein auf Grund der im Haftbefehl verzeichneten Straftathen. Die griechische Regierung lehnte beide Verlangen mit Hinweis auf die bestehende Gesetzgebung ab, verließ jedoch die polizeiliche Ausweisung des Freiherrn v. Hammerstein mit Rücksicht auf die Schwere der ihm zur Last gelegten Verbrechen. — Die Familie des Freiherrn v. Hammerstein befindet sich, wie Berliner Blätter neuerdings berichtet wird, augenblicklich in größter Noth in Athen, wohin sie vor einigen Tagen von Stettin übersiedelt war. Daß sie um die Vergehungen Hammersteins wüßte, geht aus Briefen hervor, welche Hammersteins Gattin, die in Folge aller der Aufregungen erkrankte, an Verwandte in Berlin gerichtet hat. Letztere wollen in betroffenen Kreisen eine Sammlung veranstalten, deren Ergebnis durch Vermittelung der deutschen Gesandtschaft in Athen der Familie v. Hammersteins zugestellt werden soll. Die Rückkehr der Familie nach Berlin wird diezeit allobald erfolgen. Interessant ist der Schluß eines Briefes der Frau v. Hammerstein an eine Freundin; er lautet: „Mein Mann ist als Betrogener zum Betrüger geworden. Wir haben Alles verloren. Leider wird es einen Landproceß geben, aber er wird vielen noch unangenehmer sein als mir und meinem Mann, der keine Rücksichten nehmen wird.“ — Das war von Hammerstein nicht anders zu erwarten.

**Bonn, 2. Januar.** Der Justizminister begann die Prüfung der nachwählenden Formitäten betreffend die von der deutschen Regierung nachgeforderte Auslieferung des Freiherrn v. Hammerstein.

### Vor 25 Jahren.

Amiens, 4. Januar.

Am 2. und 3. Januar blutige aber siegreiche Kämpfe der ersten Armee bei Vapanime. Am 2. nämlich wies die 90. Brigade von Mittag bis Abend alle Angriffe überlegener feindlicher Massen ab und machte dabei 90 Gefangene. Am 3. besaßte sich die versammelte 16. Division und 1 Detachement unter Prinz Albrecht Sohn in neunständigem Kampfe gegen zwei feindliche Armeekorps, wobei unsere Truppen am Abend zwei Dörfer mit dem Volonett nahmen und wieder einige 100 Gefangene machten. Der Feind trat nach den erlittenen außerordentlichen Verlusten in der Nacht zum 4. den Rückzug nach Arros und Douat an, wobei die verfolgende Cavallerie feindliche Bataillone erfolgreich attackirte und dabei noch Gefangene machte.  
Graf Wartenstein.

### Kunst und Wissenschaft.

**Im heutigen Sinfonie-Concert im Gewerbehause** bringt Musikdirector Trenkler mit seiner Capelle folgende Compositionen zur Aufführung: 1. Ouverture. Die Heimkehr des Tobias von Haydn. 2. Rondino für 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Fagotten und 2 Bassen von Beethoven. 3. Serenade für Orchester von Saraswenta. 4. Sinfonie Nr. 40 G-moll von Mozart. 5. Ouverture „Saluntala“ von Goldmark. 6. Nocturne für Blöthe und Horn von Wolfmann. 7. Drei Orchesterstücke aus der „Wald-Oper“ von Wagner.  
**Wald-Oper-Theater.** Heute Sonnabend Benefiz für Frau Angela Brag, zur Aufführung gelangt zum vorletzten Male die Operette „Der Glückselige“. Nachmittags wird das Weihnachtsmärchen wiederholt. Sonntag Abend wird „Der Glückselige“ zum letzten Male gegeben und Montag geht die Poffen-Oper „Heirath auf Probe“ zum ersten Male in Scene. An beiden Nachmittagen zu ermäßigten Preisen das Märchen „Im Hirschkönig“.

Am 25. Ferdinand Giesels übernahm demnach Friedrich

Brandes, bisher Redacteur am Brockhauschen Conversationslexikon, die Wirtskritik am „Dresdener Anzeiger“.

**Von Vaganini und der Mailbräun.** Der vor wenigen Wochen verstorbenen englische Journalist Sala erzählt in seinen jüngst veröffentlichten Lebenserinnerungen „The Life and adventures of G. A. Sala“ (London, Cassell) aus seiner frühesten Knabenzeit eine kleine Geschichte, in der die Sängerin Mailbräun und Vaganini eine sehr verschiedene Rolle spielen. Sala's Mutter, damals eine Wittwe mit fünf unversorgten Kindern, suchte ihre Einnahme als Gesangslehrerin dadurch zu vermehren, daß sie jährlich je ein Concert in London und Brighton veranstaltete und dafür die bedeutendsten Künstler verpflichtete. In den meisten Fällen verpflichtete diese zu ihren Gunsten auf jedes Honorar, deshalb rechnete sie auch auf dieselbe Großmuth seitens des großen Weigenpielers und der Mailbräun, als es ihr gelang, ihnen die beiden für ein ihrer Concerte zu verpflichten. Das verabredete Honorar, das sie zurückzubekommen hoffte, betrug für Vaganini 50 Pfund, für die Sängerin 30 Pfund. Dank der Mitwirkung dieser beiden „Sterne am Kunststern“ gestaltete sich das Concert nach jeder Richtung, besonders auch der materielle, zu einem außerordentlichen Erfolg, so daß die Wittwe für längere Zeit aller Sorgen überhoben zu sein glaubte. Am nun Vaganini, dessen Ruhm ihr natürlich wie aller Welt bekannt war, und die Mailbräun leichter zur Hochherzigkeit zu rühren, nahm sie einen ihrer Söhne, den Verfasser der vorliegenden Lebenserinnerungen, mit sich, als sie die beiden aufsuchte, um ihnen das verabredete Honorar auszuzahlen. Quers Gin's zum Hotel, wo die Sängerin wohnte; der Empfang bei ihr ließ nichts zu wünschen übrig; die Mailbräun freudigste freundschaftlich das Haupt des Knaben und nahm dann mit lächelnder Miene das Geld in Empfang, das die Wittve mit zitternder Hand auf den Tisch stellte. Sala erzählt, daß seine Mutter bitterlich weinte, als sie mit ihm die Fahrt nach dem Gashol fortsetzte, in welchem Vaganini abgehiegt war. Müste sie nicht auch berücksichtigen, daß kein sprichwörtlicher Geiz ihr eine noch bittere Enttäuschung bereiten würde, als die, welche die Sängerin ihr soeben bereitet hatte? — Der berühmte Weigenkünstler sah dem Knaben mit langem und erstem Blick in die Augen, doch wandte er keine Aufmerksamkeit rasch von ihm ab als die Wittve nun mit

starrer Stimme den Zweck ihres Kommens erklärte und zugleich die 50 Pfund in Sovereigns auf den Tisch legte. Da kam der Geist der Hochthat über Vaganini und er fing an, mit einer Art wilder Freude in dem Golde zu wühlen, das er zunächst in kleinen Haufen aufbaute, um es dann in einem blauen Taschentuch zusammenzufüllen und eiligst damit aus dem Zimmer zu verschwinden. Mit dem Ausdruck der Verzweiflung ergriff die Wittve die Hand ihres Sohnes, um sich zu ermannern; schon war sie im Begriff, die Treppe hinaufzulaufen, als Vaganini plötzlich wieder aus einer anderen Thür zum Vorschein kam und dem Knaben hastig ein Stück zusammengefaltenes Papier in die Hand drückte, indem er sagte: „Nimm das, nimm das, mein kleiner Junge!“ — Es war eine Banknote im Betrage von 50 Pfund.

**Ein neuer Tizian?** Bei einem Antiquar in der Wehnergasse in Bern war eines Tages eine „Venus“ ausgefleht. Woher der Antiquar sie hat, ist nicht bekannt. Ein gewisser Otto Keller sah das Bild ausgestellt und kaufte es dem Antiquar für 50 Fr. ab. Keller sandte es dem Paul Kiemert in Paris, der sich mit der Restauration alter Gemälde befaßt. Herr Kiemert soll, wie das „Bern. Tgbl.“ berichtet, beim ersten Anblick des Bildes sich gefragt haben, ob es nicht ein Tizian sei. Sicher war vorerst, daß die Leinwand aus dem 16. Jahrhundert stammte. Als das Bild, von Schmutz, Saß und Firnis gereinigt, auf einer neuen Leinwand aufgehängt war, erglänzte es im ganzen Farbenreicher der Renaissance und die Pariser Autoritäten wollen es immer seltener als einen Tizian erkennen; denn man glaubt in den regelmäßigen und kräftigen Gesichtszügen der liegenden Venus das bekannte Modell Tizians wiederzufinden. Das Dunstfächer der Haare war wieder unter Auf und Staub zum Vorschein gekommen. Auch die Gesichtszüge eines Amor erinnern an einen der Engel auf der „Dimmelfahrt Mariae“. Daß das Bild einen außerordentlich hohen Werth hat, ist sicher. Daß es aber Herr Keller nicht unter irgend welchen Umständen verkaufen wolle, wie ein Basler Blatt berichtet, bestreitet der glückliche Verkäufer. Wird das Bild in nächster Zeit nicht verkauft, so will es der Eigentümer in Gattina Basel, im Kunstmuseum Bern und andernorts in der Schweiz ausstellen. Das Gemälde ist Anfangs Januar aus Paris nach der Schweiz zurück.